

## Robojournalismus und digitalisierte Medien

Nachrichteninhalte werden zunehmend über sozialen Netzwerke und mobile Geräte konsumiert. Das hat zur Folge, dass einige wenige digitale Plattformen die Verteilung der Nachrichten dominieren und von steigenden Werbeeinnahmen zu Lasten der traditionellen Nachrichtenunternehmen profitieren. Diese Nachrichtenunternehmen reagieren oft mit Sparmaßnahmen, wie der Reduktion von Angestellten und Inhalten, die zu weniger Breite und Qualität der Nachrichtenproduktion führen. Das wiederum vermindert die Attraktivität des Mediums für LeserInnen und Anzeigenkunden. Zusätzlichen Druck auf den Qualitätsjournalismus erzeugt die Automatisierung der Textproduktion, die bereits in einzelne Sparten Realität ist, wie beispielsweise bei Börsen-, Wetter- oder Sportnachrichten.

Die Digitalisierung und Automatisierung der Medien hat weitreichende Folgen für das Berufsbild von JournalistInnen und den Zugang zu verlässlichen Informationen für die Bevölkerung. Zunehmend wird der „klassische“ Journalismus, der als Mittler Fakten überprüft und tiefgreifender recherchiert, aber auch Nadelöhr im Nachrichtenfluss ist, durch neue Formen und Akteure in Frage gestellt. Nachdem jede/r BesitzerIn eines Smartphones potenziell über ein Ereignis berichten kann und über soziale Netzwerke oder offene Internetnachrichtendienste auch Zugang zu einer beträchtlichen Öffentlichkeit hat, fällt diese traditionelle Kontrollinstanz oftmals weg. Auf der einen Seite bedeutet dies eine Ermächtigung des Einzelnen, auf der anderen Seite leidet der informierte öffentliche Diskurs, wenn sich „Fake-News“ einfach und schnell verbreiten und Algorithmen auf Meinung und Vorlieben einzelner Personen zugeschnittene Nachrichten automatisch produzieren und zustellen.

Soziale Netzwerke filtern Nachrichteninhalte mit intransparenten Mechanismen vor, die beispielsweise auf Likes oder Empfehlungen basieren. Dadurch konsumieren insbesondere Gruppen mit ähnlichen (politischen) Interessen verstärkt ausgewählte Medieninhalte; deren Meinungsbildung und Diskurs findet so vornehmlich unter Gleichgesinnten in ihrer „Filterblase“ statt. Dadurch verändern sich die Wahrnehmung von Sachverhalten und die Einschätzung der Relevanz eines Themas. Ob JournalistInnen in Zukunft vermehrt analysieren und kommentieren oder ob andere Szenarien den medialen Diskurs zu organisieren vorstellbar sind und was gesellschaftlich gefördert werden sollte, wäre Gegenstand einer wichtigen gesellschaftlichen und demokratiepolitischen Debatte.

### Zitierte Quellen

- Réchar, D. et al. (2017) Global Trendometer: Essays on medium- and long-term global trends. European Parliament, DOI:10.2861/782776 [europarl.europa.eu/RegData/etudes/STUD/2017/603253/EPRS\\_STU\(2017\)603253\\_EN.pdf](http://europarl.europa.eu/RegData/etudes/STUD/2017/603253/EPRS_STU(2017)603253_EN.pdf).
- Fanta, A. (2017) Putting Europe's Robots on the Map: Automated journalism in news agencies. Reuters Institute Fellowship Paper, University of Oxford, [reutersinstitute.politics.ox.ac.uk/our-research/putting-europes-robots-map-automated-journalism-news-agencies](http://reutersinstitute.politics.ox.ac.uk/our-research/putting-europes-robots-map-automated-journalism-news-agencies).

(NG)